

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1846

22.9.1846 (No. 259)

Karlsruher Zeitung.

Dienstag, den 22. September

N^o. 259.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1846.

Deutschland.

Karlsruhe, den 21. September. Seine Königliche Hoheit der Großherzog sind heute Mittag um 12 Uhr in die obere Landesgegend abgereist, um dem in Radosphzell stattfindenden landwirthschaftlichen Centralfeste anzuwohnen.

Ihre Großherzogliche Hoheit die Frau Markgräfin Wilhelm ist heute früh um 7 Uhr nach Stuttgart, zum Besuche Höchstfürer Verwandten, abgereist.

Bekanntmachung.

Da Seine Königliche Hoheit der Großherzog heute eine Reise in das Oberland angetreten haben, so bleiben, bis auf weitere Bekanntmachung, die öffentlichen Audienzen ausgesetzt.

Karlsruhe, den 21. September 1846.

Großherzogliches geheimes Kabinet.

Stuttgart, 19. September. Man will mit Bestimmtheit wissen, daß auch der neue Papst den von dem Domkapitel gewählten und der württembergischen Regierung zum Bischof vorgeschlagenen Domkapitular Strobele nicht bestätigen werde. Die nächste Zeit muß indessen zeigen, was an dieser Nachricht Wahres ist. — In unserem Schreiben vom 18. d. M. wurde irrthümlich „E. Zumsteeg“ als Komponist des schwäbischen Festliedes bezeichnet; es ist vielmehr Dr. Fröhlich.

Bad Homburg, 20. Septbr. (Korresp.) Die Nachsaison ist sehr glänzend, und die herrlichen Jagden ziehen viele Fremde hierher, besonders kommen nun, wo die Kammern geschlossen sind, die Engländer schaarenweise zu uns, und viele werden sogar überwintern. Wir versprechen uns eine herrliche Winter Saison, und da die Musik hier bleibt u. Konzerte, Bälle gleich wie im Sommer stattfinden, so ist auch für die sozialen Vergnügungen hinlänglich gesorgt.

Marburg, 19. Sept. (F. D. P. A. Z.) Schon war die mittelst Dekrets des Oberappellationsgerichts zu Kassel vorgeschriebene Kaution für Dr. Leopold Giebelberg geleistet, und bereits harrte seine hiesige Familie der Ankunft ihres so lange vermischten Mitglieds in der für ihn bereiteten Wohnung, als statt des Erwarteten die Nachricht eintraf, daß dem Gefangenen die seither von Seiten des Oberappellationsgerichts erfolgte Verwerfung der nachgesuchten Restitution und Bestätigung des obergerichtlichen Straferkenntnisses instand gesetzt worden. Dr. Giebelberg's Gefängniß wird sich demnach, falls nicht andere günstige Umstände inzwischen eintreten, erst am 13. März 1848 öffnen.

Köln, 17. Sept. Die hiesige Zeitung berichtet: „Die Ufer unseres Sicherheitshafens bieten jetzt fast allabendlich einen traurigen Anblick dar. Männer, Weiber und Kinder sind auf ihnen gelagert, um daselbst die Nacht unter freiem Himmel zubringen. Hier und da ist ein Bettstück hingelegt, worauf Kinder liegen, weiße Laten, einige baumwollene Decken dienen zum Schutze gegen die feuchte Nachtkälte. Da steht ein Kessel, in dem einige Brod- und Kartoffelstücke mit Wasser zu einer Suppe zurecht gemacht werden, und rings umher lauern hungrige Kinder mit kleinen Töpfchen, wartend, bis das Kochen vollendet; dort stehen Gruppen von kräftigen Männern, die mit gleichgültigen Gesichtern die Vorübergehenden anschauen. Es sind Auswanderer. Auf dem Eisenbahnhofe steht ihre ärmliche Habe in Kisten

und Kasten, und tiefe Wehmuth ergreift den Zuschauer, wenn er sieht, daß ein altes, werthloses Spinnrad den Weg von tausend Meilen mitmachen soll. Das Spinnrad ist vielleicht noch von der Großmutter — ihr Grab haben sie verlassen müssen, — das Spinnrad nehmen sie mit. Es wäre dies Alles kein trauriger Anblick, wenn man voraussehen dürfte, die Armen gingen einem guten Schicksale entgegen. Aber das darf man nicht. Referent ließ sich heute mit einigen dieser Leute in ein Gespräch ein. Sie waren vom Hundsrücken, aus dem Kreise Zell. Nach ihrer Aussage gingen sie nach Dürenkirchen, um durch das Haus Delrue nach Brasilien geschafft zu werden. Ein Agent dieses bekannten Hauses, Namens Thiel, hatte sie angeworben. Bis nach Köln waren sie gekommen und besaßen jetzt gar nichts mehr — kaum die Mittel, nach Dürenkirchen zu gelangen — keineswegs aber jene, die Ueberfahrt zu bezahlen. Von Thiel hatten sie seit zwei Tagen nichts gesehen, und erwarteten schlichtest seine Ankunft, daß er ihnen weiter helfe; denn sie hatten schon zwei Nächte unter freiem Himmel am Hafen zu Köln zugebracht. Von Beträgen und Dokumenten besaßen sie nichts, wenigstens bekam Referent auf seine Fragen nichts zu sehen, als zwei Gewährleistungen des Bürgermeisters von Kastellaun, die eine über 52 fl., die andere über 40 fl., welche sich gedachter Bürgermeister zu zahlen anheischig machte, sobald ihm durch den preussischen Konsul bescheinigt würde, daß die Inhaber der Gewährleistungen nach Brasilien eingeschifft wären. Was Brasilien für ein Land sey, wußten sie nicht; was sie da wollten, wußten sie ebenfalls nicht zu sagen. Man könne da viel Geld verdienen, war ihnen gesagt worden. Sobald sie erst die deutsche Gränze im Rücken hätten, wäre Alles gut. Dies die Aussage der Auswanderer. Ob das Haus Delrue trotz seiner Erklärung noch hierbei theilhaftig ist, oder ob mit seinem Namen Mißbrauch getrieben wird, weiß Referent nicht. Allein diese Aussagen wurden im Hafen von Köln gemacht. Referent fragte: warum sie das Land verlassen? Sie erwiderten von allen Seiten: „Nicht bloße Armuth ist es, aber die Fortspottie, die uns fortreibt. Für einen Karren voll Laub, für einen Arm voll Holz bekommt ein Familienvater vier Wochen Gefängniß.“ Das ist nun freilich Geseß. — Sollte denn Niemand die Leute über ihr Vertheil belehren können? Die meisten Auswanderer sind von den beschränktesten Begriffen — die Presse thut rechtlich das Ihrige, diese Begriffe aufzuhellen, — vermittelt denn Niemand diesen Leuten die Mittheilungen der Presse? Oder sollte gar von Seiten der Gemeinden ein solches Fortziehen der Armen befördert, erleichtert werden? Es wäre schrecklich. Lauter und lauter erheben sich die Stimmen für die armen Auswanderer. Werden denn nie die deutschen Regierungen Anstalten treffen, die Auswanderungen führend zu überwachen? Werden nicht wohlthätende Bürger sich zu Schutzvereinen zusammenschließen? Wer unter unseren Mitbürgern noch der Stimme der Presse sein Ohr verschließt, der gehe selber an den Hafen von Köln, — das ist ja nahe und leicht zu haben.

Berlin, 16. Sept. (D. A. Z.) Es befindet sich jetzt aus Hannover ein Agent hier, welcher, wie man hört, unserer Regierung den Vorschlag zu machen beabsichtigt, entlassene Sträflinge nach Amerika zu schaffen. Die Bedingungen, die er den diesseitigen Behörden stellt, sollen sehr annehmbar seyn. Auch soll derselbe deswegen mit mehren Vereinen, die sich die Besserung und Unterbringung der entlassenen Gefangenen zur Aufgabe gestellt, in Unterhandlung getreten seyn. Für wenige Thaler per Mann verspricht er, wie man erfährt, die Ueberfahrt zu übernehmen und auch für weitere Beschäftigung auf

* Septemberferien zu Baden-Baden.

3.

(Fortsetzung.)

Mit unserer neuen Trinkhalle dürfte sich keine andere vergleichen. Ein würdiger Tempel konnte Hygieia nicht errichtet werden. In diesem majestätischen Saale, dessen hohe, arabeskenverzerrte Schwebbögen sich aus der mächtigen Marmor Säule, welche deren Mittelpunkt stützt und zugleich den Brunnen mit dem Bassin bildet, ganz zwanglos entfaltet zu haben scheinen, aus einer so schmutzen Fontaine die Kur zu trinken — schon dies wohlthuende Gefühl, in solchen seelenerhebenden Räumen umherzuwandeln, muß, abgesehen von der freundlichen grünen Umgebung und der Bequemlichkeit, nicht mehr den Berg zur alten Trinkhalle hinaufklimmen zu brauchen, die heilsame Wirkung der von dort hierhergeleiteten Thermen verstärken. Obwohl wir heute bereits den 20. September zählen, fand ich die Hallen noch von ziemlich viel Gästen belebt, welche theils den Brunnen selbst, theils, im linken Seitengemache, von den verschiedenen andern Mineralwassern, oder im Salon rechts die Wolkten tranken. Andere betrachteten die Gemälde und Stiche, welche Marx zum Verkauf und zur Verlosung hier ausgestellt hat, — ein großer Theil der ersteren aus der französischen Schule — und worunter sich manches Werthvolle befindet; Andere weideten sich an G. H. B. G. z's Fresken unter der Kolonnade, und erläuterten sich die von demselben dargestellten Sagen von Baden und dessen Umgebung. Von den vierzehn Freskobildern, welche diese zauberische Märchengalerie ausfüllen sollen, ist erst die Hälfte vollendet; doch scheint nun das Werk rascher gefördert zu werden, als bisher, denn täglich sieht man den Künstler in seinem Glasfenster eifrig damit beschäftigt. Die anziehendsten Bilder sind der Nixentanz im Mummelsee, die Nixe des Wildsees und die Teufels- und Engelskanzel; die Nymphen wünschte ich jedoch etwas duffigzarter, überreicher gehalten, namentlich die des Wildsees, welche zu sehr an die fleischigen Schönheiten eines Kubens erinnert. Die Perspektive der Engelskanzel mit ihren verklärten Luft- und Gebirgstinten ist meisterhaft zu nennen. Göbenberger's Auffassungen dieser Sagen sind wirklich genial; aber als Kartons wären sie mir lieber, denn als ausgeführte Fresken, wo die Sprödigkeit des Materials gar oft der Intention des Malers in Bezug auf Koloritische, Farbenschmelz und Vergeistigung der Formen hemmend oder schwächend entgegentritt.

Von der magischen Wirkung des Mummelseebildes erzählte mir heute eine humoristische Beobachterin des hiesigen Badelbens und dessen Schaumbäsen folgende Geschichte, deren Wahrheit zu verbürgen ihr jedoch trotz alles angenommenen

Grastes nicht recht gelingen wollte, von mir aber kaum bezweifelt wurde, da der Held des Abenteuers ein Unterthan der most gracious queen ist, also ein Mann, von dessen Charakter sich alle originellen Einfälle u. Sonderbarkeiten erwarten lassen:

Um die Mitte der Saison pflanzte jeden Morgen ein reicher, langer, hagerer, rothborstenhaartiger Schottländer, unaussprechlichen Familiennamens, die Kurhalle zu besuchen. Regelmäßig trank er zuerst eine Flasche hiesiger Rogozzi, gleich darauf in kurzen, durch einige Motion ausgefüllten Zwischenräumen, drei Becher Thermenwasser, und schloß, wahrscheinlich um seine Leber wieder abzukühlen, mit einem Glase Wolkten. War diese par force-Kur beendet, so schritt er mit seinen ungeduldrig langen Beinen etwa eine Viertelstunde lang den Säulengang draußen auf und nieder, bis er endlich vor dem Mummelseetrange festes Posto und das Bild in's Auge faßte. Mit den wunderbarsten Grimassen hing nun sein Gesicht an dem Gemälde, während seine Lippen eine Tanzmusik, irgend eine écossaise dazu summten, welche wohl alle Nixen, auch ohne das Gebot ihres langbärtigen Herrschers, in die Tiefe des Sees zurückzuecken haben würde, wären sie nicht al fresco. Sein Antlitz flammte bald wie von einer anbrechenden Mänadenbegeisterung, und seine langen Fortschrittsbeine hoben sich allmählig in immer rascherem Takte; seine Arme breiteten sich aus, als wollten sie eine der Wasserjungfern erhaschen und mit ihr im Tanze davon wirbeln — plötzlich aber besann er sich, fuhr mit einem ungeheuren, rothblaugewürfelten Taichentuch über seine perlende Stirne, sah sich mit scheuen Blicken nach den übrigen Spaziergängern in der Halle um, die nur mühsam ihr lautes Gelächter unterdrückten, und rannte dann spornstreichs durch die Anlagen davon. So trieb er es ungefähr zwei Wochen lang, bis er eines schönen Morgens, mit Wanderstock und Reistasche versehen, sein Hotel in der Stadt verließ, nachdem er Tags vorher sein Gepäck zur Eisenbahn gesandt hatte, und sich in Begleitung eines kleinen Sockei's auf den Weg zum Mummelsee machte. Von der Herrenwiese aus, wo er die Nacht in sehr unkomfortabler Lage zubrachte, da er trotz seiner eifrigen Nachfrage kein fashionableres Hotel als die Förstlerwohnung zu finden vermochte, nahm er in aller Frühe, statt seines Dieners, den er hier auf seine Rückkunft warten ließ, einen Führer bis an den Mummelsee, wo er jenen gleichfalls verabschiedete, vorher aber mit dessen Hilfe sich dicht am Felsengrabe eine Art von Einflöcherhütte aus Lannenreisig und Moos erbaute.

Der Führer kehrte zurück nach der Herrenwiese, mit dem Auftrage, dem Sockei zu sagen, sein Herr werde vor dem dritten Abend nicht wieder zurückkehren, da er hoffe, im Lauf einer der schönen Vollmondnächte das Schauspiel des Nixentanzes genießen zu können; er solle sich nur einweilen in der Wirthschaft recht wohl seyn lassen, jedoch sich nicht unterfangen, ihn am See durch einen Besuch zu fähren.

der anderen Halbkugel Sorge zu tragen. Es läßt sich erwarten, daß sowohl die Behörden, wie auch genannte Gesellschaften erst nach reiflicher Ueberzeugung von der Nöthigkeit des Mannes derartige Pläne berücksichtigen werden. Der Agent soll von der hannoverschen Regierung, welche ihn mit solchen Unternehmungen schon früher beauftragt habe, hierher gesendet seyn. — Vor einigen Tagen trafen hier Briefe aus Texas ein, welche Verwandten und Freunden anrathen, für dieses Jahr jeglichen Auswanderungsplan nach Texas aufzugeben, da die Indianer so häufige Ueberfälle machen, daß die am Leben Gebliebenen sich alle flüchten mußten. Frühere Briefe hatten indessen zu diesem Unternehmen aufgefordert, und als die letzten Nachrichten ankamen, waren die Betheiligten bereits abgereist. Nachgesandete Boten nach Hamburg, die sie zur Rückkehr bewegen sollten, kamen aber zu spät.

W e i m a r, 17. Sept. (F. 3.) Die am 3. Oktober hier stattfindende allgemeine deutsche Schriftstellerversammlung verspricht sehr zahlreich zu werden. Namen, wie Biedermann, Buttke, Kühne, Laube, König, Auerbach, Florencourt, Gupfow, Kuranda und viele Andere sind schon für ganz bestimmt eintreffend angekündigt. Die Behörden werden, auf Antrag des Kanzlers von Müller, der Versammlung freundlich entgegenkommen. Alle hiesigen Literatursfreunde, deren Zahl nicht gering ist, beeifern sich, den Gästen einen würdigen Empfang zu bereiten.

A l t o n a, 16. Septbr. (H. B.) Nachstehende Dankadresse zirkulirt mit zahlreichen Unterschriften: „Dank an die freundgesinnten Deutschen; aus Schleswig-Holstein. Wenn so viele deutsche Männer uns brüderlich die Hand reichen, wenn in allen deutschen Gauen die Herzen für unsere gerechte, für unsere heilige Sache theilnehmend schlagen: — so wollen wir ihnen mit fester Zuversicht freudig entgegenrufen: — Ja! — wir sind, wir bleiben Deutsche. Fern sey von uns, die dänische Nation zu schmälern; die Geschichte zeugt von ihrer Tapferkeit, und wenn sie von Vaterlandsliebe für Dänemark erglüht, so können wir solches nur ehren; aber ein gleich mächtiges Gefühl kettet uns, das deutsche Volk, an das gemeinsame Vaterland, an Deutschland; und selbst Jahrhunderte des Verbandes mit Dänemark vermögen unsere Nationalität nicht zu erlösen. Will daher Dänemark in maßloser Willkür befehlen, was wir seyn, was wir denken und fühlen sollen; will es unsere deutsche Nationalität erdrücken, so empört sich unser Inneres dagegen, und tröstend und erhebend ist es, wie der Ausdruck solcher Empfindung sein hundertfältiges Echo bei den deutschen Brüdern findet, denen wir unsern wärmsten Dank hiermit freudig darbringen. Deutschland steht kräftig und geachtet da; von einer einzigen, mächtigen, durch Sprache und Gesinnung verbundenen Nation bewohnt; aber im Innern sind ihre Wohnstätten durch Gränzmarken getrennt, und nach Außen von Nachbarn umgeben, deren schwankendes Wohlwollen besonnene Vorsicht erheischt. Schon mehr wie eine Vorhut ist gefallen; wie könnte man daher gleichgültig zusehen, daß der Wall, der Deutschland nach Außen deckt, auch auf dieser Seite zerstört würde? Die deutsche Sache breitet sich in kräftige Aeste aus, und auf jedem Aste prangt eine Krone; der Abbruch eines einzigen Zweiges schändet den edlen Stamm; das fühlt die deutsche Nation; darum steht sie bei uns, und wir stehen zusammen. Lasset uns also immerdar Treue halten, einmüthig deutsche Fürsten und deutsche Völker, das Recht wird siegen, eben weil es recht und weil es stark ist. Gott mit uns!“

— Von der Dfsee, 16. Sept. (W. 3.) Daß der König in Blön eine einsame Residenz feiert, ist gewiß; am ersten Tage fanden sich zu seiner Tafel aus dem Lande zwei Personen ein, während auf 150 gerechnet war, der Präsident des Oberappellationsgerichts Hoeyp und der ehemalige griechische Oberst Fabricius. Am Tage darauf, dem der notorische Versammlung, reiste der König nach einem heftigen Gut, und seine erste Frage an den von dort kommenden Kurier war, ob auch Studenten mit anwesend. Daß der König den Gasen Reventlow, Propsten von Preez, den rechten Vormann unserer Stände, als er Audienz wünschte, hat abweisen lassen, werden Sie schon wissen; als der jetzige Kanzleipräsident Graf Molke den Propsten, seinen Jugendfreund, besuchen wollte, hat es ihm der König untersagt: Es schide sich nicht! — Es wird von der Ritterschaft Niemand sich im königlichen Hoflager einfänden. — Auf der Universität hat man sofort beschlossen, den König

durch eine Deputation nicht zu begrüßen, auch an seinem Geburtstag nicht als das Pflichtschuldige zu thun, bestehend in einer in der Aula abzuhalten den Rede.

— Gestern passirte die Königin, eine Schwester des Herzogs von Augustenburg und des gewesenen Statthalters, das städtische Gebiet von Kiel. Man weiß, wie sie die jetzigen Verhältnisse schmerzlich empfindet; man erzählt sich in Kopenhagen von einem Briefe an ihren Bruder in Augustenburg, dessen Folge ein mehrtägiger Stubenarrest gewesen sey. Sie wurde hier von dem Bürgermeister der Stadt, Statrath Balemann, begrüßt; nicht allein als Gemahlin des Landesherrn, sondern auch als geborene Herzogin von Schleswig-Holstein verehrt sie das Land; sie möge ihrem Gemahl von der tiefen Bekümmerniß des Landes, aber auch von dessen Treue sagen. Mit unterdrückten Thränen antwortete die hohe Frau: „Sie werde das ihr Aufgetragene überbringen, sie sey tief ergriffen, daß man sie so empfangen.“

— Daß man Seitens des Kabinetts zu allen äußersten Maßnahmen entschlossen ist, bestätigt sich jeden Tag mehr und mehr. Mit großer Bestimmtheit wird versichert, daß der Statrath Wiese, Mitglied des Oberappellationsgerichts, seine Entlassung erhalten wird; er war Präsident der holsteinischen Stände. Bei der Audienz des Obergerichts in Schleswig soll der König geäußert haben: viele Urtheile desselben aus letzter Zeit taugten nicht, worauf der Direktor Graf Ahlefeldt geantwortet: „Se. Majestät müsse entweder die Akten oder das Recht nicht kennen.“ Besonders die Universität scheint demnächst gefährdet zu seyn. Die höchst scharfe Zuschrift an Prof. Waig, dem bei sofortiger Entlassung befohlen worden, nichts zu lehren, was dem offenen Brief entgegen sey, hat begreiflicher Weise die Universität zur ernstlichen Abwehr veranlaßt; wie man hört, hat sie beschlossen, an Se. Majestät eine ehrerbietige Zuschrift zu richten, des Inhalts, daß die Lehrtätigkeit die wesentliche Grundlage der Universität, und daß jeder einzelne Lehrer „als Bedingung“ seiner Lehrtätigkeit anspreche und ansprechen müsse, was nach seiner wissenschaftlich begründeten Ueberzeugung wahr und recht sey. Man erzählt, daß dieser Beschluß einstimmig gefaßt worden sey, und daß sich demselben auch der eben erst hier angestellte Däne, Prof. Hauch, und der der schleswig-holsteinischen Sache feindliche Professor Vausen ausdrücklich angeschlossen haben.

L e m b e r g, 7. Sept. Nach Berichten der „Schlesischen Zeitung“ herrscht in den Bergdistrikten des Landes große Noth, da auch die letzte Hoffnung der Bergbewohner, der Hafer, dem Mißwachs erlegen seyn soll. In großen Schaa- ren wandern die Armen theils nach Ungarn, theils in's gallizische Tiefland, um durch Bettel und Gewalt sich Lebensmittel zu verschaffen. — Einer der Emiffäre der polnischen Propaganda, Demboweki, der trotz der tausend Gulden, die auf seine Habhaftwerdung gesetzt worden, noch frei seyn soll, heißt es, benütze diese Gelegenheit, um die vom Hunger Geplagten gegen die Regierung aufzureizen. Der Agitator soll sich in den Karpathen unter den Bauern großes Ansehen zu verschaffen gewußt haben.

G r ä z, 15. Septbr. (A. 3.) Ich benütze einige freie Augenblicke vor unserm Auszuge in die untere Steiermark, um Ihnen einige Worte über die Eröffnung der diesjährigen Versammlung deutscher Land- u. Forstwirthe zukommen zu lassen. Die Verhandlungen derselben wurden von dem Vorstande, Sr. kais. Hoh. dem Erzherzog Johann, gestern um 8 1/2 Uhr früh durch eine Rede eröffnet, in der er die Versammlung begrüßte und sie auf den Unterschied in der Art der Bewirthschaftung und des Besitzthums zwischen den Flach-, Hügel- und Mittelgebirgslandschaften, in denen der Verein sich bisher versammelt hatte, und den Hochgebirgsländern aufmerksam machte, deren eines die Versammlung jetzt zum ersten Mal zu ihren Zusammenkünften aufsuchen hatte. Keine großen Wirthschaften, keine ausgedehnten Besitzthümer, keine große Kultur würden sie hier finden, aber ein Land, in dem auch der Landmann mit Fleiß und Umsicht seine Gründe bestelle, seines Viehes mit Sorgfalt walte, die Kultur der Rebe und die Obstbaumzucht mit dem Feldbaue verbinde in dem einen, und die Alpenwirthschaft sich mit dem Getreidebaue gepaart vorfinde in dem andern Landestheile. Sie mögen ihre Erwartungen nicht zu hoch spannen, aber jedenfalls überzeugt seyn, daß sie herzlich willkommen seyen, und daß Regierung, Stände, Stadt und deren Bewohner Alles aufzubieten be-

Die drei Tage waren vergangen, kein Schottländer kam zurück; der vierte, der fünfte Tag schlich dem Jockei, der kein Wort Deutsch verstand und sich mit den Wirthsleuten nicht unterhalten konnte, deren saurer Wein und Heidelbeermost ihm noch obenbrein heftige Kolik zugezogen hatten, in kleinerer Weise vorüber, kein Schotte läßt sich blicken; endlich kann es der arme Junge nicht länger mehr vor Angst um seinen Herrn aushalten und fordert den Führer auf, ihn zu dessen Eremitage zu geleiten. Dieser, der noch kein Trinkgeld von unserm Abenteuerer erhalten hatte, ist sogleich bereit. In wenigen Stunden erreichen Beide den unheimlichen, lago di morte gleichen See — welsch' ein Schrecken aber, als sie die Eintriedel von Grund aus nirbergerissen — welsch' Entsetzen aber erst, als sie das rothblaugewürfelte Taschentuch des Schotten nahe dieser Stelle auf den Flutben schwimmend erblickten! Sonst nirgends eine Spur mehr vom Unseligen, nicht einmal seine Reisetasche war mehr zu finden, woraus vielleicht doch wenigstens eine tröstliche Banfnote zu fischen gewesen wäre. Er mußte, freiwillig oder zur Strafe für seine Neugier, ein Opfer der türkischen Sergeier geworden seyn. Eins der Wasserkränlein mochte wohl schwerlich an ihm Geschmaç gefunden und ihn als Gemahl in ihr kristallenes Schloß aufgenommen haben.

Er war und blieb verschwunden. — Sein Geist kann unmöglich dort umgehen, denn der Gute hatte gar keinen. (Fortsetzung folgt.)

Der Felsenbalm auf dem Galdenhof *).

Zu einer Kanzel folget mir, die keines Menschen Hand gebaut, Zu einer Kanzel Höh', die Ihr dort an des Berges Wand erschaut, Dort predigt Euch der Schönheit Mund, jedwedes Auge wird zum Ohr Und aus des Wufens tiefstem Grund ringt sich der Sehnsucht Quell empor.

Dem Prediger entschläpft kein Wort, stumm ist er und doch so berebt, Daß ihn der stillen Wünsche Gott, das Herz, auch ohne Laut versteht. Er spricht in seiner krummen Art: Ich zieh' Euch an so nah wie fern, Das, was Ihr staunend hier gewahrt, o wie gewahr' ich's Euch so gern.

Der Gletscher ewig Eis und Schnee, verschwimmend in des Aethers Blau, Die Wasser unten in dem See, rings spülend um die schönste Au,

*) Der Galdenhof liegt einige hundert Fuß oberhalb dem Dorfe Sippingen am überlinger See, zwei Stunden von Stockach und eine starke Stunde von Ueberlingen. Die Aussicht daselbst, insbesondere diejenige von dem Felsenbalm, ist wahrhaft entzückend, und dürfte leicht mit den ausgezeichnetsten Punkten am ganzen Bodensee wetteifern. Namentlich ist die Naßhöhe so reich und schön, als selten in einem so kleinen Rahmen sich eine darstellt. Balm oder Felsenbalm heißt in der Schweiz und am Bodensee ein kanzelartig aus einer Bergwand heranstretender Felsvorsprung.

Die Perle Meinau, die im Glanz des wundervollen Schmuckes strahlt, Des Sees Gestade weit ein Kranz aus tausend Farben bunt gemalt,

Ein Gürtel um den Wasserleib von Berg und Thal und Wald gewebt, Damit die Fluth gedämmt bleib', wenn sie im Sturme sich erhebt, Und in des Gürtels festem Band, das kräftiglich den See umkirt, Von Gottes- und von Menschen-Hand der reichste Wechsel eingewirkt.

Mögt Ihr nicht Windeflügel leih'n zum Fluge in die weite Welt? Mögt Ihr nicht munt're Schiffer seyn, da frisch ein Hauch die Segel schwellt? Nein, schneller als des Windes Flug, der mit den Lüften hastend eilt, Nein, schneller als des Segels Zug, so scharf der Kiel die Wellen theilt, —

Woh! schneller bringt ein Blick Euch nah, was fern am Horizont verglimmt, Ja, schneller als die Winde, ja, und schneller als ein Fahrzeug schwimmt, Denn ein Gedanke trägt Euch hin und ein Gedanke trägt Euch her, Und süße Wonnen ruhen drin, von süßen Wonnen ganz ein Meer.

Seh schon das Aug' vom Wandern müd', vom Schwelgen an den fernsten Rand, Doch senkt sich nicht das Augenlid — von fernem Höhn' zum nahen Land Kehrt freudesaugend neu der Blick und schweigt im Glanz der heitern Pracht, Die, wie ein frisch verlich'nes Stück, aus allen Nachbarpunkten lacht.

Was auch das Aug' im Kreise mißt, der sich als Schranke aufgethürmt, Ob still der See nur Ringe gießt, ob donnernd er in Bogen stürmt, Ob, wie ein Silberflehlerflor, der Gletscher auf der Alpe blinkt, Ob, wie aus Nebelhauch hervor, das äußerste der Ufer springt,

Ob sich die Felswand jählings stürzt im steilen Falle in die Fluth, Ob das Gestade sich verfürzt und wie auf flachem Lager ruht, Ob Wald die Hügelgruppen krönt und ob im Thale sproßt das Grün, Ob an den Pfählen angelehnt die Rebe lohnt der Winger Rüh'n,

Ob Inseln gleich aus festem Grund ein Heer bewohnter Stätten taucht, Ob aus der Schlotte schwarzem Schlund ein Dualm in dichten Kräusen raucht, Ob azurn strahlt des Himmels Plan, in aller Reinheit, wolkenlos, Und ob er finster ist und grau, ein regenzüßschwangerer Schooß,

Jedweder Blick enthüllt ein Bild und jedes Bild prangt voller Reiz — Welsch' reicher, großer Wappenschild — dort der Herrlichkeit und dort die Schweiz, Sie, die gut Württemberg allweg und dort ein Blau und weiß Panier, Und, wird's Euch nicht im Wufen reg' zunächst Euch Badens Wappenzier!

Da, wo die Schönheit predigt und wo sie Wappenschild ist, Was Ihr da höret, wenn Ihr seht, ob's das Gedächtniß je vergißt, Geht hin und schaut, zum Felsenbalm, der vor dem Galdenhofe springt, Ob nicht der Schönheit hehrer Psalm in's Ohr Euch durch das Auge dringt.

Stockach, im September 1846.

Ludwig Kieffer.

reit seyen, um ihnen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Hierauf feierte Hr. Graf v. Burghaus, Landschaftsdirektor und königl. preussischer Kammerherr, als Vorstand der neunten in Breslau abgehaltenen Versammlung die Verdienste des Erzherzogs um Forst- und Landwirtschaft, und dankte für den herzlichen Empfang, dessen sich die Mitglieder in dem schön gelegenen Grätz zu erfreuen hätten. Freudig stimmte die Versammlung in den Dank mit ein. Man schritt nun, nachdem einige Geschäfte abgethan waren, die besser in die Tagblätter gehört hätten, zu einigen Vorträgen, an deren einen eine höchst interessante Debatte sich anknüpfte, nämlich über die Folgen, welche Peel's neueste Maßregeln für Deutschland haben würden, und was deshalb von Seite Deutschlands zu geschehen habe. Ein von dem Hr. v. Wessenberg eingeschickter Vortrag gab hiezu die Veranlassung. Hierauf gab man sich in die Sektionen, deren sechs gebildet wurden, um zur Wahl der Präsidenten und Sekretäre zu schreiten.

Wien, 15. Sept. (Osterr. Beob.) Sr. Durchl. der Haus-, Hof- und Staatskanzler Sr. k. k. Majestät, Fürst v. Metternich, sind gestern Abend von Prag, mit einem Separatzug auf der Eisenbahn, von ihren Herrschaften in Böhmen hier eingetroffen.

Italien.

Rom, 5. Sept. (D. A. Z.) Man spricht hier von einem freiwilligen Darlehen, welches die hiesigen Fürsten und Großen dem Staat auf drei Jahre zinsfrei dargeboten haben. Es besteht in 4 Millionen, und wird nach Ablauf dieser Zeit entweder zurückerstattet, oder mit 3 1/2 Proz. von da an verzinst. — Der Eisenbahnprojekte sollen nicht weniger als 49 seyn. — Wir haben täglich in den Nachmittagsstunden Gewitter, ohne daß die Schwüle dadurch getheilt wird.

Spanien.

Paris, 19. Septbr. (Korresp.) Die madriider Blätter vom 14. d. bringen die Details der Eröffnung der Cortes; der Minister Kurig las die königl. Botschaft vor, wodurch die Königin nach Art. 47 der Konstitution den Cortes ihre Heirath mit dem Infanten Don Francisco d'Assisi und die Heirath ihrer Schwester und gegenwärtigen präsumtiven Thronerbin mit dem Herzog von Montpensier anzeigt. In beiden Versammlungen, im Senate wie in den Cortes, wurde die Botschaft, dem „Debatte“ zufolge, „mit Bewegung und Achtung (avec émotion et respect)“ angenommen. Auf den Tribünen blieb Alles stille. Der Finanzminister verlangte hierauf, die Bewilligung der Steuern auch ferner erheben zu dürfen; Hr. Drense (Progressist) erhob sich hierauf und fragte, ob die Heirath der Infantin mit dem Herzog von Montpensier gleich gefeiert, oder vertagt werden sollte, bis die Königin direkte Leibeserben habe. Hr. Kurig antwortete, daß die Vermählung der Königin und ihrer Schwester an einem und demselben Tage stattfinden würden. Diese kurze und bündige Erklärung machte einen großen Eindruck, und Hr. Drense verstumte. Die Adresskommission besteht aus den ergebensten Anhängern der Regierung, die Kommission wegen Erhebung der Steuern zählt in ihrem Schooße nur ein der Regierung opponirendes Mitglied. Das Volk, das den Sitzungssaal in gedrängten Massen umwogte, war ruhig und es zeigte sich nicht die geringste Spur einer Aufregung. Am 13. waren einige Versuche gemacht worden, um die Bevölkerung gegen die an der Eisenbahn von Aranjuez arbeitenden französischen Handwerker aufzureizen; aber die Behörden wachten, bei dem ersten Symptome der Bewegung wurden die Räubelführer verhaftet und die Ruhe hergestellt. — Der Telegraph hat folgende Depesche gebracht: „Madrid, 16. Septbr.: Der Senat in corpore und ganz vollzählig hat sich zu der Königin begeben, um ihr zu ihrer und ihrer Schwester Heirath Glück zu wünschen. Die von dem Präsidenten vorgelesene Adresse spricht die vollkommene Bestimmung aus. Der Adressentwurf des Kongresses ist in demselben Geiste abgefaßt.“ — Ein Schreiben aus Madrid vom 14. d. in „Galignani's Messenger“ meldet, daß die Erbitterung der Bevölkerung gegen die dort lebenden Franzosen immer mehr zunehmen, und daß die Truppen zum Schutze französischer Eisenbahnarbeiter einschreiten mußten, die sich am Sonntage vor dem Atochathore unterhielten.

Portugal.

Paris, 19. Sept. (Korresp.) Nachrichten aus Portugal vom 7. d. M. melden, daß miguelistische Bewegungen auf mehreren Punkten zugleich ausgebrochen sind, und daß der Befehlshaber der Regierungstruppen, Graf das Antas, in einem der stattgefundenen Gefechte verwundet und gezwungen worden sey, sich nach Oporto zurückzuziehen.

Frankreich.

Paris, 19. Septbr. (Korresp.) Das „Journal du Cher“ meldet nun ebenfalls die Flucht des Grafen von Montmolin aus Bourges und sagt, die angewendeten Mittel böten große Analogie mit der Flucht des Prinzen Ludwig Napoleon dar. Die hier bekannnten Einzelheiten sind folgende. Am 14. Abends verließ sein Wagen mit zwei Personen seines Gefolges Bourges, eine Stunde später ritt der Prinz mit seiner Eskorte aus; außerhalb der Stadt spornte er sein Pferd zum Galopp, was den Gendarmen, da er dies oft that, nicht auffiel, bald aber verschwand er aus ihren Augen, und man sagte ihnen, er mache einen Besuch auf einem benachbarten Schlosse. Bald darauf, wo es schon dunkel geworden war, kam sein Wagen nun mit drei Personen darin zurück; die Gendarmen glaubten, es sey der Prinz, und begleiteten den Wagen bis an die Wohnung desselben im bischöflichen Palaste. Am 15. Morgens wollte der Präsekt den Prinzen besuchen, es hieß: er sey krank, am 16. kam der Präsekt noch ein Mal, wurde abermals abgewiesen und sagte, er werde um 4 Uhr wieder kommen, aber um 3 1/2 Uhr schon erschien der Kammerherr des Prinzen bei dem Präsekten und meldete ihm, sein Herr sey abgereist und habe 48 Stunden Vorsprung. — Cabrera, der hier in Paris lebte, ist seit einigen Tagen ebenfalls verschwunden. — Gestern Abend ging das Gerücht, der Prinz sey 14 Stunden von Bourges auf der Straße von Limoges verhaftet worden; er sey als gemeiner Soldat der Linientruppen verkleidet gewesen. — Eine Proklamation des Grafen von Montmolin aus Bourges vom 12. September datirt, ward lithographirt hier in Paris vertheilt, (sie ist in spanischer Sprache an die Spanier gerichtet), worin er gegen die Heirath der Königin spricht und seine Anhänger auf das Schicksal ruft. Diese Proklamation und die Flucht des Prätendenten werden in Spanien ungemein wirken und wahrscheinlich veranlassen, daß Progressisten und Moderados ihre Zwistigkeiten vergessen, sich um den Thron der Königin schaaren und Narvaez wieder an die Spitze der Armee tritt. — Das „Echo d'Oran“ enthält einen Brief von der Gränze vom 5., der die politische und militärische Lage beruhigend schildert; Abd-el-Kader's Intriguen würden in Marokko über-

wacht, seine Emiffäre auf algierischem Gebiete rastlos verfolgt, die Gährung habe sich gelegt, die Stämme, des verheerenden Krieges müde, wünschten selbst den Frieden. Es sey die Rede von einer Expedition auf marokkanisches Gebiet, um den Kaiser Abderrhaman zu unterstützen, der gegen Abd-el-Kader entschieden auftreten wolle. Große Vorräthe an Munitionen und Proviant würden seit einem Monate an der Gränze aufgehäuft und vom Genie zahlreiche Barackenlager errichtet.

Paris, 21. September. (Korresp.) Die pariser Polizei hat einen sehr wichtigen Fang gemacht, sie hat nach langen Nachforschungen zwei preussische Unterthanen Herwey und Knapp verhaftet, die seit mehreren Jahren schon preussische Thalerscheine, Banknoten der belgischen Handelsbank und englische Banknoten im Großen fabrizirten. Ihre Nachahmungen überrufen Alles, was bisher in diesem Fache geleistet wurde. In dem Augenblicke ihrer Verhaftung fand man sie beschäftigt, französische Banknoten nachzuahmen. — Die Regierung hat den Beschluß gefaßt, fünf junge Leute aus den Hauptlingfamilien von Tahiti nach Paris kommen und hier auf Staatskosten vollständig erziehen zu lassen. Auch vom Senegal sind bereits zu gleichem Zwecke zehn junge Leute aus einflussreichen Familien hier eingetroffen. — Zwei Kompagnien des 21ten Infanterieregiments sind von Rouen nach Ferte-Bidame geschickt worden, wo sich der König seit Anfang dieser Woche aufhält. Ebenfalls ist zwischen der Telegraphenstation Berneuil und Ferte-Bidame eine Reihe von portativen Telegraphen aufgestellt worden, so daß der König zu jeder Zeit mit Paris kommunizieren kann. Der König wird morgen Abend oder Montag früh wieder in St. Cloud erwartet. — An der heutigen Börse war die Nachricht verbreitet, es sey dem General Cabrera gelungen, sich in dem kleinen Hafen von St. Malo auf einem Fischerboot glücklich nach England einzuschiffen. — Admiral Harnour, Generalkapitän des Geschwaders des Mittelmeers, ist mit Extrapost von Paris in Toulon angekommen, und hat sich augenblicklich auf der Dampfregatte „Cacique“ eingeschifft, um dem Prinzen Depeschen und Instruktionen der Regierung zu überbringen. — Eine königliche Ordonnanz weist dem Kriegsminister einen außerordentlichen Kredit von 5,986,367 Fr. für dringende und unvorgesehene Ausgaben in Algier an. — Die von der „Presse“ gegebene Nachricht, daß der Graf von Montmolin auf der Straße von Limoges verhaftet worden sey, ist unwahr; man weiß nicht, wohin er sich gewendet hat. — An der Börse ward als verbürgt erzählt, daß an der spanischen Gränze ein Armeekorps zusammengezogen werden solle, und der Telegraph bereits die Marschbefehle nach dem Süden übermacht habe. — Die spanischen Angelegenheiten bringen hier in der Börsen- und politischen Welt eine ängstliche, fieberhafte Aufregung hervor, und man sieht in den nächsten acht Tagen entscheidenden aber nicht sehr erfreulichen Nachrichten entgegen. — Dem „Journal de Havre“ zufolge ist der General Cabrera am 13. Abends in Rouen gesehen worden. Die Polizei und die Gendarmerie von Havre, Rouen und der Umgebung haben den Befehl erhalten, die genauesten Nachforschungen anzustellen.

Dänemark.

Kopenhagen, 13. Sept. (H. K.) Man unterhält sich hier viel über ein Schreiben des Königs an den Prinzen Christian von Glücksburg, Kapitän in der königl. Garde zu Pferde, in welchem der König den Prinzen aufgefordert hat, sich über die von Seiten des Herzogs von Glücksburg bei dem hiesigen Gouvernement und bei der deutschen Bundesversammlung, Namens der herzoglich glücksburger Linie, wider den offenen Brief des Königs eingereichten Proteste zu erklären. Man sagt, daß der König den Prinzen zugleich auf die Konflikte aufmerksam gemacht, in welche er als Offizier der dänischen Armee gerathe, sofern er nicht sich entschieden gegen die von dem Herzoge beliebten Schritte erklären wolle. — Der Prinz Christian von Glücksburg ist der dritte Bruder des Herzogs und der einzige bisher beerbte Prinz der glücksburger Linie; Se. Durchlaucht sind vermählt mit der zweiten Tochter des Landgrafen Wilhelm von Hessen, einer Schwester des Prinzen Friedrich von Hessen. Ueber die Beschlußnahme des Prinzen verlautet noch nichts, nur weiß man, daß Se. Durchl. mit dem geheimen Staatsminister, Grafen Reventlow-Criminil, sich berathen haben. Große Sensation hat hier begreiflich die Reise der Königin nach Augustenburg gemacht. Man vernimmt indessen, daß diese Reise auf den ausdrücklichen Wunsch des Königs geschehen ist, da Se. Majestät das persönliche Verhältnis der Königin zu höchst durchlauchtigsten Brüdern von der offiziellen Haltung der Regierung zu trennen wissen, und nicht wünschen, daß jenes durch diese alterirt werde. Nachdem nunmehr auch die Frau Prinzessin Juliana nach Holstein und Se. Durchlaucht der Prinz Friedrich von Hessen nach Deutschland abgereist sind, verweilen hier von der ganzen königl. Familie nur Ihre Majestät die verwitwete Königin und der Prinz und die Prinzessin Ferdinand.

Bermischte Nachrichten.

Koblenz, 17. Sept. Seit einiger Zeit treibt sich hier ein fremder Industrieller umher, der eine besondere Fertigkeit besitzt, Börsen aus der Tasche zu holen; er hat sein Augenmerk besonders auf jene Reisenden gerichtet, welche mit den Dampfschiffen ankommen. Da unsere Polizei lieber hier Fremde sieht, welche Geld verzehren, als solche, die es holen, so fahndet sie schon längere Zeit auf diesen Industriellen, um ihn auf der That zu ertappen; es hat ihr indessen bis jetzt noch nicht gelingen wollen.

Der Prinz Don Ferdinand von Bourbon, Erbprinz von Neapel, welcher unlängst die Schwester des Herzogs von Bordeaux geheiratet, hat ein edles Beispiel von Muth und Menschlichkeit gegeben. Als er an den Ufern des Meeres in den Umgebungen von Vialleggio spazieren ging, gewahrte er einen Badenden, welcher, da er sich zu weit vorangewagt hatte, vom Strömung rasch mit fortgerissen und dem Untergange nahe war. Sogleich springt der Prinz ins Wasser, taucht zu verschiedenen Malen unter, ergreift den Unvorsichtigen, der bereits unter den Fluthen verschwunden war, bringt ihn an's Gestade zurück, und nachdem er ihm die Pflege, welche sein Zustand erheischte, gewidmet, machte er sich heimlich davon, um die Beweise von Erkenntlichkeit und Bewunderung zu vermeiden, die das herbelgelaufene Volk ihm darzubringen suchte.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Bei dem Kontor der „Karlsruh. Zeitung“ sind für die Wittwe des verunglückten Maurers Ignaz Geis in Wöschbach folgende milde Beiträge eingegangen: Von R. 1 fl., Str. 30 fr., zusammen 1 fl. 30 fr. Hierzu die früheren 54 fl. 53 fr., macht im Ganzen 56 fl. 23 fr. Fernere Beiträge werden mit Dank entgegen genommen.

Karlsruhe, Sept. 20.	Morg. 7 U.	Mitt. 2 U.	Abends 9 U.
Lufldruck red. auf 10°	27 6.1	27 5 2	27 5 1
Temperatur nach Reaumur	10 2	18.3	13 5
Feuchtigkeit nach Procenten	0 90	0 62	0 92
Wind m. Stärke (= Sturm)	N ^W 0	N ^W 1	SW 1
Bewölkung nach Zehnteln	0 6	0 7	0 8
Niederschlag Par. Kub. Zoll	—	—	16.0
Brdünkung Par. Zoll Höhe	—	—	—
Dunndruck Par. Lin.	4.3	5.6	5.7
Sept. 20. Therm. min. 8.3	bb. trüb,	trüb,	bb. trüb.
" 20. " max. 18.9	Dust.	Regen.	
" 20. " med. 13.6			

Großherzogliches Hoftheater.
 Dienstag, den 22. Sept.: Der Barbier von Sevilla, komische Oper in zwei Aufzügen, von Rossini. Dem. Cramer vom kurfürstl. Hoftheater zu Cassel: Rosine, zur zweiten Gastrolle.
 Der Text der Gesänge ist bei Hofbuchhändler C. Macklot und Abends am Eingange des Theaters für 12 fr. zu haben.

Literarische Anzeigen.
 D 725.1 Bei A. Bielefeld in Karlsruhe ist erschienen:
Die schönsten Perlen einer Fürstenkrone.
 Rede zur Feier des hohen Geburtsfestes Sr. Königlichen Hoheit des Großherzogs.
 Samstags, den 29. August 1846, gehalten in der Synagoge zu Karlsruhe
 von
Benjamin W. Isstätter, Rabbinatsverweser.
 Auf mehrfaches Verlangen zum Druck befördert.
 Zum Besten des Vereins zur Rettung sitlich verwarhloster Kinder im Großherzogthum Baden.
 Preis 6 fr.

D 724.1 Karlsruhe. Eine große Auswahl von
Erdgloben
 ist vorräthig in der Buch- und Kunsthandlung von
G. Holtmann in Karlsruhe.

D 727.1 Frankfurt. Ein neues Vierteljahr-Abonnement auf das "Frankfurter Journal" und die mit demselben verbundene "Didaskalia" beginnt mit dem 1. Oktober d. J. Bestellungen hierauf sind auswärts bei jedem löblichen Postamt und Zeitungs-Expeditio n möglich bald einzureichen. Bekanntmachungen jeder Art genießen durch die starke Verbreitung dieses Journals eine große Publizität, und werden die gespaltene Pettizelle mit 8 fr. und die mit größerer Schrift nach dem Raumverhältniß der Pettizellen berechnet.
Die Expedition des Frankfurter Journals.
 D 714.3 Karlsruhe.

Anzeige.
 D 714.3 Karlsruhe.
 Von Montag, den 21. September 1846, an ist täglich zwischen 2 und 4 Uhr Nachmittags in dem kleinen Saale des Museums
die Schlacht von Waterloo
 in Modell zu sehen.
 Der Maßstab des Terräns ist 1/1000 der wirklichen Größe. Eintrittspreis: 12 fr. für die Person.
 Abonnement für die ganze Dauer der Ausstellung: 24 fr. Die Hälfte des Betrages ist für den Unterstüßungsfond der Wittwen und Waisen des großh. Hoforchesters bestimmt; die andere Hälfte zur Deckung der Unkosten.
 Der Gebrauch von Handperspektiven wird empfohlen.
 Auch Nichtmitgliedern ist der Eintritt gestattet.
 D 677.3 Unteröwisheim.

Weinlese.
 Die Stadtgemeinde Unteröwisheim macht mit der Traubenlese den 23. September d. J. den Anfang. Die Auslese der edlern Sorten ist haderträglich angeordnet worden, und scheint die Qualität vorzüglich gut zu werden.
 Unteröwisheim, den 17. September 1846.
 Der Gemeinderath.
 H ö p f i n g e r, Bürgermeister.

D 726.2 Pforzheim.
Omnibus.
Pforzheim, Stuttgart und zurück.



Täglich, Morgens 6 Uhr.
 Nachmittags 4 Uhr.
 Karlsruhe, Abfahrt vom goldenen Ohren und bei Kaufmann Arleth nächst dem pariser Hof.
 Durlach, zur Krone.
 Pforzheim, zum Schiff.
 Stuttgart, bei Bartholomä und Hartneck.
 Preise: nach Pforzheim 48 fr., Koupe 1 fl.
 nach Stuttgart 2 fl., Koupe 2 fl. 24 fr.
Pforzheimer Kutscher-Gesellschaft.

D 729. Karlsruhe. (Wohnung zu vermieten.) In der Waldhornstraße Nr. 7 sind im mittlern Stock 3 Zimmer mit oder ohne Möbel sogleich oder den 23. Oktober zu vermieten.

C 217 Mannheim.
Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft.
 Von Mannheim jeden Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag, Morgens 5 Uhr, nach Rotterdam in 2 1/2 Tagen direkt ohne Umladung, im Anschluß an den "Bataviera", welcher jeden Dienstag nach London fährt, so wie an unsere Dampfboote nach Antwerpen. Auswanderer nach Nord-Amerika werden auf's Billigste befördert.
 Mannheim, im Septbr. 1846.
 Der Agent
L. W. Neuner.

D 723.2 Waldorf.
Warnung.
 Mein Knecht Lazarus Weil aus Sulzburg ist aus meinen Diensten entlassen, ich warne daher meine Geschäftsfreunde, mit demselben weder für mich Geschäfte abzuschließen noch ihm Zahlungen für meine Rechnung zu leisten.
 Waldorf, im September 1846.

Jonas Mayer.
 D 640.3 Karlsruhe.
Lehrlingsstelle.
 In einer Kolonialwaaren-Handlung ein gross & en detail ist für einen geübten jungen Menschen, der die nöthigen Vorkenntnisse dazu besitzen muß, eine Lehrstelle offen. Das Nähere portofrei im Kontor der Karlsru. Zeitung unter Angabe der Nummer dieser Anzeige.
 D 715.1 Altkirchheim.

Berichtigung.
 Zu der in der Karlsruher Zeitung vom 17. d., Nr. 254, enthaltenen Dankagung ist notwendig die Berichtigung hinzuzufügen, daß das preiswürdige Geschenk von 50 fl. 43 fr. zum Umguß einer Kirchenglocke nicht der Gemeinde Altkirchheim, sondern der Gemeinde Neulussheim zugewandt war.
 Altkirchheim, den 18. September 1846.
 Hornuth, Pfarrer in Alt- und Neulussheim.
 Schwesinger, Bürgermeister in Neulussheim.

D 602.2 Karlsruhe. (Dung-Versteigerung.) Bis Mittwoch, den 23. d. M., Nachmittags 2 Uhr, läßt die Metzgerzunft in Karlsruhe den Dung im Schlachthaus einer öffentlichen Steigerung an den Meistbietenden aussetzen; wozu die Liebhaber eingeladen werden. Hierbei wird bemerkt, daß das Dungeergebniß für das ganze Jahr oder monatweise der Steigerung ausgesetzt werden wird.
 Karlsruhe, den 12. Sept. 1846.

Die Metzgerzunft.
 D 718.2 Gaggenau.
Fässer-Versteigerung.
 Frau Major Amalie von Vincenti, Wittwe, läßt am Donnerstag, den 1. Oktober d. J., Morgens 9 Uhr,

im Hause des Herrn Louis Kleye 18 daselbst lagernde weingrüne Fässer in bestem Zustand, von 1/2 bis 11 neue Dhm Gehalt, öffentlich versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
 Zugleich wird noch verschiedener Hausrath, darunter ein kupferner Schwenk-Kessel, eine kupferne Badewanne ic., Alles der Frau Majorin von Vincenti, Wittwe, gehörend, der Versteigerung ausgesetzt.
 Die näheren Bedingungen sind beim Bürgermeisteramt in Gaggenau zu erfahren und werden bei der Versteigerung selbst bekannt gemacht.

D 722.3 Oberkirch.
Weinversteigerung.
 Der Unterzeichnete läßt auf Donnerstag, den 1. Oktober d. J., Nachmittags 2 Uhr, in der Sonne dahier 11 große Dhm 1834er Wein bester Qualität in beliebigem Quantum an den Meistbietenden versteigern.

Stecher zur Sonne.
 D 717.3 Bruchsal. (Pferdeversteigerung.) Höherer Weisung zufolge werden Donnerstag, den 15. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, vor den Stallungen in dem Militärbauhof dahier 35 austrangirte Dienstpferde gegen baare Zahlung öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber eingeladen werden.
 Bruchsal, den 19. Septbr. 1846.
 Das Kommando des großherzoglichen Dragoner-Regiments Nr. 1. von Hinkeldey, Oberleutnant.

D 706.2 Nr. 5607. Gernsbach. (Holzversteigerung.) Dienstag, den 29. Sept. d. J., werden im Forstbezirk Gernsbach, aus dem Domänenwaldbezirk Gernsbach, nachbenannte Holzsortimente loosweise durch Bezirksförster Eichrodt versteigert, als:
 260 Stämme tannenes Bauholz,
 67 Stück tannene Kälpen,
 150 " Stangen,
 21 1/2 " Klasten tannenes Scheiter- und Prügelholz, und 33 " tannene Aufrinden,
 wozu die Liebhaber sich früh 9 Uhr auf dem Schlosse Eberstein einfinden wollen.
 Gernsbach, den 16. Sept. 1846.
 Großh. bad. Forstamt. v. Kettner.
 D 642.3 Gondelsheim.

Bauaktord-Begebung.
 Die Erbauung einer neuen Synagoge und eines Gemeindehauses für die israelitische Gemeinde zu Gondelsheim soll im Versteigerungswege vergeben werden, wozu Tagfahrt auf Mittwoch, den 7. Oktober d. J.,

Nachmittags 2 Uhr, auf dem Rathhause dahier anberaumt ist, es werden hierzu die Herren Maurer-, Steinhauer-, Zimmer-, Schreiner-, Glaser-, Schlosser- und Schmiedmeister höflich eingeladen. Inzwischen kann der Bauplan, Kostenüberschlag und die näheren Bedingungen bei unterzeichneter Stelle täglich eingesehen werden.
 Gondelsheim, den 16. Sept. 1846.
 Der Synagogenrath.
 Moses Dreyfus.

D 709.2 Offenburg.
Waldsamen- und Pflanzen-Lieferung.
 Am Dienstag, den 29. d. M., Vormittags 10 Uhr, wird im hiesigen Rathhause die Lieferung von 160,000 Stück Eschenpflanzen, 500 " Pappelpflanzen, 24 Pfund Forstfasen und 10 " Erlenfasen versteigert, wozu die Lieferungslustigen hiermit eingeladen werden.
 Offenburg, den 16. September 1846.
 Gemeinderath.
 K e e r.

D 719.2 Nr. 10,247. Kork. (Öffentliche Bekanntmachung.) Bädermeister Georg Walter von Sundheim will mit Frau und Kindern nach Amerika auswandern.
 Wer an diesen Mann eine Forderung zu machen hat, hat solche Mittwoch, den 30. d. M., früh 8 Uhr, dahier anzumelden, widrigenfalls dem Georg Walter nach diesem die Auswanderung und der Wegzug seines Vermögens gestattet werden wird.
 Kork, den 16. September 1846.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 Er t e r.

D 665.1 Nr. 18,165. Achern. (Aufforderung.) Der Pfleger der Paul Purtschners Kinder von Baggsturz hat der Hinterlassenschaft desselben entsagt, und dessen Wittve um Einweisung in Besitz und Gewähr derselben gebeten. Es werden deshalb diejenigen, welche nähere Ansprüche machen wollen, aufgefordert, solche binnen 4 Wochen anzumelden, widrigenfalls dem Ansuchen entsprochen würde.
 Achern, den 15. Septbr. 1846.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 B a c h.

D 666.1 Nr. 18,099 und 18,167. Achern. (Aufforderung.) Franz Joseph Bismann von Gamssturz und die Ehefrau des bereits ausgewanderten Michael Geiser von Sasbach wollen nach Amerika auswandern. Es werden daher diejenigen, welche Forderungen an dieselben zu machen haben, aufgefordert, solche Samstag, den 26. September d. J., Nachmittags 2 Uhr, dahier anzumelden, widrigenfalls ihnen nicht mehr zur Befriedigung geholfen werden könnte.
 Achern, den 15. Septbr. 1846.
 Großh. bad. Bezirksamt.
 B a c h.

D 684.2 Lafr. (Aufforderung.) Diejenigen, welche an den verstorbenen Schmiedmeister und Weinbändler Martin Fleig in Oberschopfheim eine Forderung zu machen gedenken, werden hierdurch aufgefordert, Donnerstag, den 1. Oktober 1846, von Morgens 8 bis Abends 6 Uhr, in Oberschopfheim solche anzumelden und richtig zu stellen, indem sonst im Unterlassungsfall bei der Vermögensvertheilung hierauf keine Rücksicht genommen werden kann.
 Zugleich ergeht an alle Mitschuldner die Aufforderung, an gedachtem Tage ihre Schuldscheine um so gewisser anzuerkennen, als die Zuwiderhandelnden unanständig auf den Grund der vorliegenden Bücher und Schuldscheine werden eingelagert werden.
 Lafr, den 16. Sept. 1846.
 Großh. bad. Amisrevisorat.
 B l a t e r.

D 691.1 Nr. 27,053. Pforzheim. (Entmündigung.) Dorothea Huthmacher von Büchenbronn wird wegen Verstandeschwäche entmündigt, und Bürgermeister Huthmacher von da als Pfleger für dieselbe bestellt, was verkündet wird.
 Pforzheim, den 8. September 1846.
 Großh. bad. Oberamt.
 v. Reubron n.

D 697.2 Durlach. (Anzeige.) Ein gebrauchter, aber ganz guter Bierkessel, ein Fuder groß, ist bei Kupferschmiedmeister Märker billig zu haben; auch ist bei ihm eine neue Draupfanne, 16 Dhm groß, in Arbeit.

Staatspapiere.
 Paris, 19. Septbr. 3proz. konfol. 84. — 1844 3proz. — 5proz. konfol. 122. — Bankakt. 3495. — Städt. Oblig. 1392. 50. St. Germaineisenbahnaktien 1100. — Versailles Eisenbahnakt. rechtes Ufer —. — linkes Ufer 292. 50. Del. Eisenbahnakt. 1287. 50. Rouen 972. 50. Straßburg-Basel 236 25. Belg. Anleihe (1840), 102 1/2, (1842) —. Röm. do. 102 1/2. Span. Akt. —. Pass. —. Neap. —.

Mit dem Beiblatt Nr. 242.